

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 16, Nummer 2 (Oktober 2011)

Raupach, Manfred (Koord.) (2009), *Strategien im Fremdsprachenunterricht*. (Fremdsprachen Lehren und Lernen, 38), Tübingen: Gunter Narr, ISBN 978-3823359593. 271 Seiten, 48 Euro.

Die vorliegende Themenausgabe der Zeitschrift *Fremdsprachen Lehren und Lernen* versteht sich als Auseinandersetzung mit dem Strategiebegriff im Fremdsprachenunterricht bzw. in der Fremdsprachendidaktik. Der Band besteht aus 4 Teilen: einen thematischen Teil, der dem Thema "Strategien im FSU" gewidmet ist und dem 11 Beiträgen zugeordnet sind; einem nicht-thematischen Teil, der aus einem Artikel besteht, einem Diskussionsteil mit einem Artikel und einem abschließenden Teil, der Rezensionen zu aktuellen Neuerscheinungen versammelt.

Nach einer Einleitung des Koordinators des Sammelbands, Manfred Raupach, in der die Konzeption erläutert und die einzelnen Beiträge in ihrer Themenstellung umrissen werden, skizzieren die 10 weiteren Beiträge des thematischen Teils den aktuellen Rahmen der Strategieforschung.

In der Einleitung unterstreicht Raupach, dass über die Definition von Strategie kein Konsens bestehe, die Untersuchungen von Strategien jedoch zu den Trendthemen in der Sprachlehr- und -lernforschung gehörten. Dies bewiesen die zahlreichen Untersuchungen zu Lern- und Kommunikationsstrategien beim fremdsprachlichen Sprachgebrauch.

Claudia Riemer gibt in ihrem Aufsatz "Training und stretching im Fremdsprachenunterricht – Fremdsprachenlern-eignung, Lernstile und Lernstrategien" einen ausführlichen Forschungsüberblick über die Rolle von individuellen Unterschieden im Fremdsprachenlernprozess. Sie präsentiert die Forschungsergebnisse in diesem Bereich und arbeitet dabei besonders die Relevanz der kognitiven Faktoren wie Fremdsprachenlern-eignung (*language aptitude*) und Lernstile beim individuellen Fremdspracherwerb heraus.

In seinem Aufsatz "Lernstrategien im Netzwerk von Einflüssen auf den Prozess des Fremdsprachenlernens" zeigt Günter Nold, dass die Lernstrategien, die seit über 3 Jahrzehnten in Deutschland untersucht werden, von mehreren anderen Faktoren beeinflusst werden. Sie spielen eine entscheidende Rolle beim Fremdspracherwerb als "wichtige Einzelvariablen und andererseits als Komponenten in einem Netzwerk von verschiedenen einflussreichen Lernvariablen" (37). So haben Untersuchungen gezeigt, dass zwei Lernende die gleichen (beobachtbaren) Lerntechniken verwenden können, dabei jedoch unterschiedliche (nicht beobachtbare) Lernstrategien einsetzen. Dies unterstreiche die Diskrepanz in der Definition der Lernstrategie, die als "somewhat fuzzy" beschrieben wird (38). Deshalb unterstreicht Nold, dass die Studien zu Lernstrategien Hochkonjunktur haben und aktueller seien denn je.

Unter dem Titel "Förderung von metasprachlicher und metakognitiver Kompetenz durch Interkomprehension" heben Franz-Joseph Meissner und Steffi Morkötter die Rolle der Interkomprehension bei der Entwicklung und der Erörterung metalinguistischer bzw. metakognitiver Erkenntnisse hervor. Dies wird durch konkrete Beispiele aus der Forschung illustriert. Das enorme Potenzial des interkomprehensiven Verstehens zeige sich dadurch, dass "Lernende[n] im Umgang mit dem ihnen 'unbekannten' Sprachmaterial ihre eigenen bislang weniger bewussten Sprachhandlungsprozesse bewusst [zu] machen" (54). Insofern fungiere Interkomprehension als Lernerstrategie, bei der metakognitives und metasprachliches Wissen während einer Problemlösung interagieren.

Barbara Schmenk zeigt in ihrem Aufsatz "Kulturelle und soziale Aspekte von Lernstrategien und individuellem Strategiegebrauch", dass der Gebrauch von Strategien individuell gehandhabt wird. Dabei legt sie einen besonderen Akzent auf die individuellen Unterschiede, die sich auf die Kultur und das Geschlecht des Strategie-Benutzers beziehen. Sie bemängelt jedoch, dass die meisten Studien, die in diesem Bereich durchgeführt wurden, nicht immer

auf empirischen Befunden basieren, was auf die Komplexität des Untersuchungsgegenstands zurückzuführen sei. Sie warnt zudem davor, die Gruppenzugehörigkeit bei der Strategieforschung zu generalisieren. Pauschale Verweise auf 'Kultur' führen zu stereotypen Aussagen über den Strategiegebrauch. "Die simple Auffassung von Kultur als einer Gruppenprägungsinstanz bedarf also der Korrektur, wenn man die Strategieforschung in diesem Bereich voranbringen möchte" (77). Insofern sei das Forschungsfeld "individuelle Unterschiede beim Lernstrategiegebrauch" weitgehend theoretisch wie empirisch unerschlossen.

In seinem Beitrag "Fortbildungsgegenstand 'Strategien im Fremdsprachenunterricht'" versucht Wolfgang Tönshoff zu zeigen, wie im Fremdsprachenunterricht das Thema Lernstrategien entwickelt sowie methodologisch und inhaltlich gehandhabt wird. Er geht der Frage nach, wie die strategische Kompetenz von Lernenden gefördert werden kann. Dies illustriert er am Beispiel eines Fortbildungsverlaufs, der im Laufe eines Seminars durchgeführt wurde und sich bewährt habe.

In ihrem eher praxisorientierten Beitrag "Sprachlernstrategieplakate" versucht Karen Schramm zu zeigen, wie mit Hilfe von gelungenen Strategiepräsentationen das Strategietraining erklärt und modelliert werden kann. Die angeführten didaktischen Sequenzen werden durch zahlreiche konkrete Beispiele illustriert. Dabei ersetzen die Sprachlernstrategieplakate die sonst umfassenderen Strategieerklärungen. Die Instruktion verlaufe in folgenden Schritten: Benennung des Problems, Strategienname, Zerlegung in Handlungsschritte, Illustration, Auffächerung der Strategien in eine Anfänger- und Profivariante, sprachliche Einfachheit, metaphorische Visualisierung, ästhetische Gestaltung, Klarheit und humorvolle Elemente.

In seinem Beitrag "Bildungsrelevante Inhalte beim Fremdsprachlichen Lernen und interkulturellen Verstehen" tritt Lothar Bredella der Kritik entgegen, dass der Fremdsprachenunterricht eine "inhaltsleere Sackgasse" sei (123). Für ihn kann es keinen Fremdsprachenunterricht ohne Inhalte geben. Die Frage sei nun "welche Bedeutung den Inhalten zukommt". Bredella schlägt vor, dass die Lernstrategien mit bildungsrelevanten Inhalten geübt und erworben werden sollen und als Instrument der Vermittlung von Inhalten dienen sollen.

Der Artikel von Dieter Wolff zum Thema "Strategien im bilingualen Sachfachunterricht" knüpft am Beitrag von Bredella an. Er fokussiert jedoch auf das Konzept der Integration von Sachfächern in eine andere als die erste Sprache der Lernenden, bei dem die Lernstrategien eine zentrale Rolle spielen. Voraussetzung für die Eruierung dieser Rolle und deren Bewertung ist jedoch die Beantwortung der Frage danach "was Integration von Sprache und Inhalt im bilingualen Sachfachunterricht eigentlich bedeutet und ob bzw. gegebenenfalls wie sich das Konzept der Integration im Unterrichtsgeschehen zeigt" (139). Da der Ausgangspunkt für diese Auseinandersetzung das Sachfach ist, sollten die eigentlichen Lernstrategien entsprechend durch eine stärkere Betonung sachfachlicher Bedürfnisse modifiziert werden.

Andrea Rössler ("Strategisch Sprachmitteln im Spanischunterricht") widmet sich in ihrem empirisch angelegten Beitrag dem didaktischen Potenzial und dem Einfluss der Sprachmittlung bei der Vermittlung von Lernstrategien im Fremdsprachenunterricht. Die Sprachmittlung sei eine komplexe Aktivität, die unterschiedliche Komponente beinhalte, u.a. die strategische Kompetenz. Rössler sieht das Potenzial der Sprachmittleraktivitäten darin, dass sie als kommunikative Aktivität bei der Vermittlung und der Erprobung von Strategien (u.a. fertigungsbezogenen Strategien, Kommunikationsstrategien, soziale Strategien, vgl. 162 ff.) im Fremdsprachenunterricht helfen können. Der Sprachlernprozess könne dadurch gefördert werden und die L1 der Lernenden eine bedeutsamere Rolle spielen als früher.

Bernd Rüschoff spricht in seinem Beitrag über "Digitale Medien und strategische Kompetenz im Fremdsprachenlernen". Er diskutiert die Prinzipien eines output-orientierten Sprachlernprozesses und diskutiert dabei auch die Funktion digitaler Medien als dynamische und kognitive Werkzeuge. Das "new" Internet (mittels Web 2.0) soll die ziel sprachlichen Textproduktion und Kommunikation und somit die damit verbundene Strategien nicht nur unterstützen, sondern auch durch ihr hohes Motivationspotential fördern. Rüschoff schließt seinen Beitrag mit einer kompakten, aber lehrreichen Darstellung einiger wichtiger praxisorientierter Fallstudien zu digital unterstützten Schreibprozessen.

Im zweiten, nicht-thematischen Teil präsentiert Michael Pätzold in seinem Beitrag "Looking at an endangered species? The latest family of bilingual English-German, German-English print dictionaries" die Situation der Printwörterbücher Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch zwischen 2001-2009. Der Artikel ist ein Versuch, den unterschiedlichen Aspekten der Makrostruktur von 9 bilingualen Deutsch-Englisch-Wörterbüchern auf die Spur zu kommen. Ein besonderer Akzent wird auf die polysemen Begriffe, auf den Gebrauch bestimmter Verbformen sowie auf den kontrastiven Aspekt mancher Thematik gelegt. Jedes Kapitel schließt mit einem praktischen Test, der eine Übersicht über die Leistung der untersuchten Wörterbücher vergleicht und übersichtlicher macht. Der Aufsatz ist ein interessanter und wichtiger Beitrag zur Lexikologie und kann bei der Auswahl eines guten bilingualen Wörterbuchs eine willkommene Hilfe sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Herausgeber einen Themenband vorlegen, in dem man aktuelle, relevante und die Diskussion vorantreibende Beiträge für die Fremdsprachenerwerbsforschung und die Sprachlehrforschung findet. Der Band öffnet mit einem guten Forschungsüberblick als Einführung, in dem die im Bereich der Strategieforschung wichtigsten Namen und Publikationen erwähnt werden. Im Hinblick auf die Orientierungen, die in den jeweiligen Beiträgen dargeboten werden, bietet er einen interessanten Überblick über die aktuellen Forschungsrichtungen zum Thema. Dabei hebt er nicht nur die ungebrochene Popularität von Lernstrategien hervor, sondern unterstreicht auch ihre zentrale Rolle beim Spracherwerb. Bedauerlich mag man finden, dass zu wenig von den Ergebnissen des Strategietrainings die Rede ist, obwohl doch bereits konkrete Hinweise dazu vorliegen und empirisch erprobt werden. Ungeachtet dessen lohnt es sich aber in jedem Fall, diesen Sammelband zu lesen.

Maryse Nsangou-Njikam
(Universität de Yaoundé/Kamerun)